

Die Reliquien der Heiligen Germanus, Randoaldus und Desiderius

Autor(en): **Stückelberg, E.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur
d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **7 (1892)**

Heft 25-1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

man denn auch, als genanntes Fundament gegraben wurde, ganz bequem drei verschiedene Schichten unterscheiden. Es hält schwer, genau zu bestimmen, aus welcher Zeit die Fragmente des Mosaikbodens stammen. Doch drängt sich mir die Vermuthung auf, dieselben könnten von dem alten Klosterbau herrühren, der 1514 unter Abt Andreas de Falera (Fellers)¹⁾ ein Raub der Flammen wurde, doch lässt sich nichts Genaueres bestimmen, zumal auch nicht die geringsten handschriftlichen Aufzeichnungen vorhanden sind. Da eben nur kleine Fragmente vorhanden sind, so lässt sich daraus ebenfalls kein sicherer Anhaltspunct finden, um das Alter derselben zu bestimmen. Es ist immerhin interessant und befriedigend, constatiren zu können, dass man im abgelegenen Bündner Oberland schon vor Jahrhunderten den Scalegl nicht nur für Oefen, sondern auch zu Kunst- und Decorationszwecken zu verwenden wusste.«

Das uns für's Rätische Museum gütigst zugestellte Probestück von 14 cm Länge und 11 cm Breite zeigt eine 5--6 cm dicke, grobkörnige, gelbliche Cementschicht, in welche sechsreihig 2--3 cm tiefe und 1,5 cm in's Geviert messende Scaleglwürfel eingelassen worden sind. Die Aneinanderreihung der Würfel ist eine so dichte, dass bei den äusseren die Partien, wo Würfel ausgefallen sind, bloss papierdicke Scheidewände zu Tage treten.

Die Herstellung des Mosaikbodens hat man sich wohl so zu denken, dass zuerst auf den Untergrund die Cementlage aufgetragen und dann in die noch plastische Masse die zu einfachen Mustern zurechtgeschnittenen Steinchen eingelassen worden sind.

F. V. JECKLIN.

¹⁾ Vgl.: Die Regesten des Klosters Disentis No. 267.

4.

Die Reliquien der Heiligen Germanus, Randoaldus und Desiderius.

Bobolenus gibt uns in seiner etwa zwanzig Jahre nach dem Tode des hl. Germanus verfassten und nach Angaben eines Augenzeugen niedergeschriebenen Vita Sancti Germani¹⁾ eine äusserst zuverlässige²⁾ und detaillirte Erzählung vom Leben und Tode des ersten Abtes von Moutiers Grandval. Für unsern Gegenstand kommt nur der Passus, welcher das Martyrium des Heiligen betrifft, in Betracht. Laut Bobolenus wurde Germanus sammt seinem Begleiter Randoaldus, dem praepositus libris, von einer Streifschaar des Allemannen Cathicus überfallen, verfolgt und durch einen Lanzenstich getödtet. Seine Leiche wurde in der Nacht von Mönchen gefunden, und diese brachten sie in die von ihm erbaute Basilica des hl. Ursicinus (Saint Ursanne) wo sie entkleidet wurde. Indessen waren die Mönche von Moutiers-Grandval benachrichtigt worden und kamen, um den Leichnam ihres Abtes abzuholen; wehklagend setzten sie ihn in der Basilica S. Peters bei. 21. Februar 670 oder 677.

Der Gürtel des Germanus wurde nachträglich von einem Mönche aufgehoben und wirkte in der Kirche ausgestellt verschiedene Wunder.

Im Jahre 1477 — auf den berühmten Solothurner Reliquienfund von 1473 hin — ward beim Bischof von Basel die Erlaubniss nachgesucht, das Grab des hl. Germanus

¹⁾ Abgedr. bei Trouillat Mon. I. S. 48 ff. Acta SS. Feb. III. 266—269.

²⁾ Hist. littéraire de la France III. S. 631.

öffnen zu dürfen, da man in sehr alten Schriften — vermuthlich eben in der oben genannten vita — gefunden, der Heilige liege in der Kirche von Moutiers begraben. Laut einem im Original enthaltenen Protokoll stellte nun der Propst Heinrich von Ampringen mit Erlaubniss des Bischofs Nachgrabungen an und fand das Gesuchte. Allerdings waren nun wahrscheinlich mehrere Aebte, vielleicht auch andere Personen in derselben Kirche beigesezt, und man darf sich nicht verhehlen, dass der fromme Propst sich könnte getäuscht haben; indess glauben wir, dass für die Grabstätte des Germanus, der als Stifter des Klosters, als sein erster Abt und als Märtyrer dreifachen Anspruch auf einen ausgezeichneten Platz als letzte Ruhestätte hatte, ein Ort in der Kirche gewählt wurde, der sich leicht wieder gefunden. Dass die begrabene und wiedergefundene Persönlichkeit ein Geistlicher gewesen, ergibt sich aus den Pontificalschuhen, dass sie ein Abt gewesen, aus dem Pedom. Die Coaetinität des letztern Objectes glauben wir s. Z. nachgewiesen zu haben; eine Betrachtung der übrigen Fundstücke dürfte weitere Schlüsse erlauben.

Wir beschreiben die sämtlichen ehemals in Moutiers-Grandval, jetzt in der Kirche zu Delsberg aufbewahrten Reliquien im Anschluss an ein etwas nach dem Jahre 1530 angefertigtes Verzeichniss.³⁾

1. Corpus St. Germani abbatis et martyris, exceptis parvis quibusdam particulis in integrum.

Betrifft das reichgefasste und gekleidete Skelett im Chore der Kirche zu Delsberg.

2. Calix ejusdem Sancti argenteus deauratus.

Im Kirchenschatz von Delsberg wird ein silbervergoldeter Kelch mit flacher glatter Cupa und glattem nur mit einem gravirten Kreuzchen versehenem Fuss als Kelch des hl. Germanus gezeigt.⁴⁾ Dieses Gefäss gibt sich durch den gothisch gebuckelten und in den Fugen diagonal gravirten Knauf (nodus) als Arbeit des XV. Jahrhunderts zu erkennen; eigenthümlich ist ihm die flache, sonst besonders im XII. und XIII. Jahrhundert übliche Form der Cupa. Kelche aus dem VII. Jahrhundert haben durchaus andere Formen, wie aus erhaltenen Exemplaren (Chelles) sowie Darstellungen hervorgeht. Ob der ächte Kelch des Germanus bei der Graböffnung zerbrochen und 1477 schon durch den Delsberger Kelch ersetzt wurde, wissen wir nicht, vielleicht hat das kostbare Stück auch wie Nr. 6 des Verzeichnisses den Weg in's Ausland gefunden.

3. Pedom ejus.

Dieses seltene Stück findet sich abg. u. beschrieben im Anzeiger 1891. S. 430 ff.

4. Calcei duo serico rubeo acu picti quibus induebatur ut credibile est, cum celebraret in pontificalibus.

Erhalten haben sich zwei zusammengehörige Lederschuhe,⁵⁾ welche, da sie mit rother Seide gestickt sind, der Beschreibung entsprechen; sie sind nieder, vorn herzförmig ausgeschnitten mit dreieckigem Zünglein (lingua superior), auf dem ein Kreuz gestickt ist, in der Mitte mit zwei Lederstreifen, (ligaturae) und gegen hinten mit zwei ausgeschnittenen Ringlein (ansae, ligulae) versehen; an den Oesen hängen noch fest verknötet die ledernen Schuhriemen. Die genannten Be-

³⁾ Trouillat a. a. O. S. 55. Quiquerez im Bull. de la Soc. p. c. Conservation des Mon. hist. d'Alsace II. série. 4 vol. S. 1—11.

⁴⁾ Nach Phot. abg. bei Vautrey III. S. 105; ungenau ist die Conturzeichnung v. Quiquerez im Anzeiger 1859, Taf. III.

⁵⁾ Vgl. die Abbildung bei Vautrey I. S. 45; verkleinert nach Quiquerez Bull. wiedergegeben.

standtheile, Reminiscenzen an den römischen Rienschuh (vgl. die im Rhein gefundenen Exemplare im Museum von Mainz) sind charakteristisch für den ältesten Typus des mittelalterlichen Pontificalschuhs;⁶⁾ als ähnlich bezeichnen wir die Schuhe der S. Aldegunde † c. 644 in Maubeuge, des Bischofs Eginio † 802 zu Reichenau; als genau entsprechend, die Schuhe der hl. Bathilde † 680 (oder Bertilla † 692) zu Chelles; ebenfalls frühmittelalterlich ist der unedirte sog. Marienschuh im Domschatz von Le Puy (Haute-Loire), während die von Bock als älteste noch erhaltene Exemplare bezeichneten Sandalen von Altaich mir unbekannt sind. Auf Grund der Uebereinstimmung mit den aufgezählten genau datirbaren Stücken haben wir in den Delsberger Schuhen Reliquien des VII. Jahrhunderts zu erblicken; die abweichenden Formen späterer Jahrhunderte sind uns aus zahlreichen Darstellungen bekannt (z. B. Anz. 1869. Taf. IX.).

5. *Bina tibialia integra et illaesa ad praedictum usum pontificale.*

Erhalten sind in Delsberg zwei zusammengehörige sehr gut erhaltene weisse Kniestrümpfe⁷⁾, aus feinem quergestreiftem Linnengewebe; oben roth gesäumt und mit vorne angenähten Strumpfbändern versehen. Die vortreffliche Erhaltung dieser Kleidungsstücke erklärt sich daraus, dass wir es, wie bei den Schuhen, mit Gegenständen zu thun haben, die nur zur Feier des Gottesdienstes getragen wurden,⁸⁾ vielleicht auch in nagelneuem Zustand der Leiche angezogen worden sind.

6. *Liber evangeliorum.*

Trouillat I. S. 55 n. bemerkt hiezu »probablement le même qui a été vendu en Angleterre pour 40,000 Frs.« Uns ist nichts über den Verbleib dieser kostbaren Handschrift bekannt; nach Quiquerez Bull. s. 1. ward sie in Delsberg um 3 Fr. 75 (so!), später um 30,000 Fr. verkauft; sie ging durch die Hände des Basler Antiquars von-Speyr (laut Privatmittheilung).

7. *Una chirotheca ad usum memoratum.*

Mit *chirothecae* oder *manicae* bezeichnete man die seit dem VI. Jahrhundert in Gallien üblichen Pontificalhandschuhe,⁹⁾ solche aber sind in Delsberg nicht erhalten, wohl aber ein Aermel aus glattem weissem Gewebe, etwas zerfasert, mit grün und rothem Rand versehen. Dieses Stück gehört zweifelsohne zu den Fundstücken aus dem Grabe des hl. Germanus und wir gehen vielleicht nicht irre, wenn wir diesen Aermel mit der überlieferten *chirotheca* identificiren; der Verfasser des Verzeichnisses sah das Stück vermuthlich als die Stulpe eines Handschuh's, wie solche im XV. und XVI. Jahrhundert gebräuchlich waren, an, und wusste nicht, dass die frühmittelalterlichen *chirothecae* nur bis zum Handgelenk reichten.

8. *Pars cinguli.*

Erhalten ist uns der unscheinbare Rest eines fingersdicken Stricks. Seit dem XVI. Jahrhundert waren häufig gewöhnliche Stricke als Gürtel im Gebrauch¹⁰⁾, desshalb

⁶⁾ Vgl. Ch. de Linas: *Anciens Vêtements sacerdotaux et anciens tissus conservés en France* III. série. La chaussure, Paris 1863. Kraus Realencyklop. II. S. 214. Bock *Gesch. der liturg. Gewänder* II. S. 10 ff.

⁷⁾ Abg. Vautrety I. S. 45.

⁸⁾ Bock II. S. 3.

⁹⁾ Bock II. S. 131.

¹⁰⁾ Bock II. S. 242.

hat der Verfasser des Inventars diesen Rest ohne Zögern als Gürtel bezeichnet im frühern Mittelalter wurden zu diesem Zwecke meist schmale oder breite Bänder verwendet, auch zeigen die Strümpfe ebenfalls keine Schnüre, sondern Bänder. Ueber die ehemalige Bedeutung dieses Ueberbleibfels unterlassen wir daher weitere Vermuthungen, jedenfalls ist kaum an das in der Vita genannte wunderthätige cingulum, sondern an ein Fundstück aus des Germanus Grab zu denken. Der frühmittelalterliche Pontificalgürtel des hl. Caesarius zu Arles ist ein ledernes Band.

9. Maxima pars reliquiarum St. Randoaldi martyris.

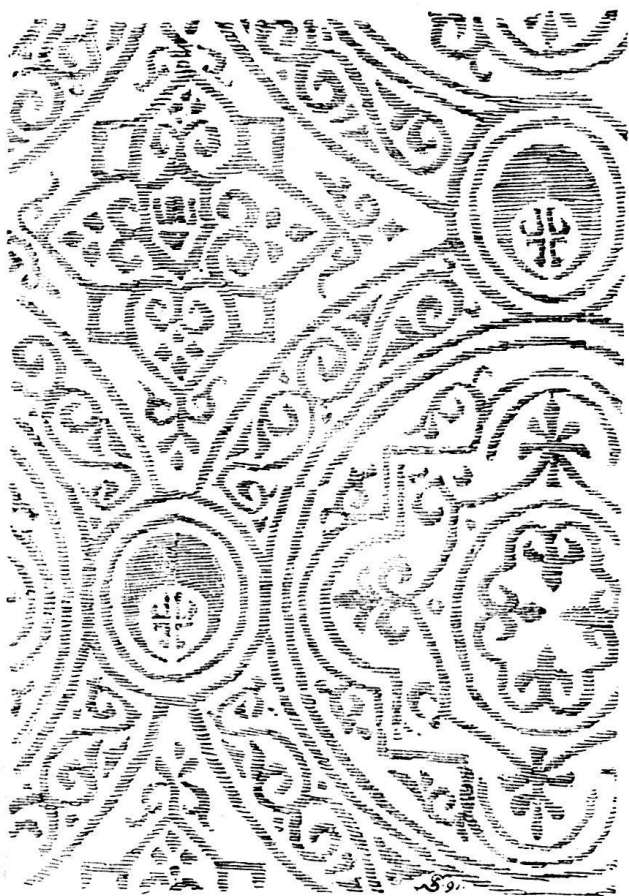
Gemeint ist das im Chore der Delsberger Kirche ausgestellte Skelett des mit Germanus getödteten Praepositus libris Randoald.¹¹⁾

10. Ungula immanissimi gryphi. Ueber dieses nicht mehr vorhandene Reliquienhorn vgl. Quiquerez Bull. S. 7—8; die Greifenkralle gehört in die Legende vom hl. Himerius, vgl. Lütolf: Glaubensboten S. 303—304.

11. Brachium St. Mauritii Thebeae legionis ducis.

Neben diesen nicht näher verificirbaren Reliquien wird nach Vautre I S. 44 noch Erde „trepée du sang de ces glorieux martyrs“ (d. i. S. S. Germanus und Randoaldus) aufbewahrt; sie befindet sich in derselben Vitrine wie Nr. 12 zu Delsberg.

12. Tibialia St. Desiderii martyris sanguine aspersa.



Der heilige Desiderius wurde nach der Legende in Rhodéz in vornehmem Haus geboren; er studierte in seiner Vaterstadt und ward Bischof; später trat er eine Reise nach Rom und dann nach Alamannien an und ward im Jura, vermuthlich bei dem nach ihm benannten St. Dizier, ermordet und ausgeraubt; sein Leichnam ward in Datira (Delle) begraben. Der Tod des Heiligen fällt unter die Regierung eines Childerich, nach allgemeiner Annahme unter den zweiten König dieses Namens c. 672.¹²⁾

Das Inventar redet von „tibialia“ und nicht wie oben Nr. 5 von „bina tibialia“, meint also vielleicht nur einen Strumpf; in Delsberg ist uns nun ein einzelner der Beschreibung entsprechender Gegenstand mit einem grossen schwarzen Blutfleck am Fuss erhalten. Auch hier haben wir es mit einem weissen Pontificalstrumpf zu thun; er besteht aus drei Stücken, deren eines das Bein bis zum Knie,

¹¹⁾ Darstellungen des Randoald sind selten; er pflegt als Martyr die Palme und dazu das Instrument, das ihm den Tod brachte, die Lanze, als Attribute zu führen.

¹²⁾ Trouillat I. S. 56. Acta SS. Sept. 18.

das zweite den Fuss und das dritte, entsprechend dem kirchlichen Gebrauch aus Leinen¹³⁾ bestehend, die Sohle bedeckte; das Wadenstück ist mit drei rothen Querbändern versehen, am obersten, das den Saum bildet, sind hinten, d. h. in der Kniehöhle, zwei grün und rothe Strumpfbänder angenäht.

Besonderes Interesse verdient dieses Bekleidungsstück wegen des schönen eingewebenen Ornamentmusters (vgl. die Abbildung); dasselbe zeigt die den frühmittelalterlichen Stoffen eigene und bis in's XII. Jahrhundert beibehaltene Einteilung in Kreise; da wo sich die Kreise oder Ovale berühren, sind sie bei den ältesten Stücken durch einen Ring oder ein Eirund verbunden. Auf dem Strumpf des hl. Desiderius sind die Ovale mit sehr geschmackvollen Ornamenten ausgefüllt, ebenso die Zwischenräume; in den Verbindungsmedaillons findet sich ein Halbmond (ähnlich Bock I. Taf. I). Wenn wir das darin eingeschlossene Kreuz als das christliche Emblem auffassen, so entspricht es durchaus frühmittelalterlichen Christusmonogrammen, denen gerade die doppelte Linienführung oft eigen ist.¹⁴⁾ Die edle Ornamentik dieses Stoffes zeigt, dass wir es weder mit fränkischer noch alamannischer oder burgundischer Textilkunst zu thun haben; nach der Legende brachte Desiderius Gewänder aus Rom mit.

13. Ejusdem calcei sive sandalia.



Auch hier ist nur *ein* Schuh vorhanden, wohin der andere gekommen, ist nicht mehr auszumachen. Das erhaltene Exemplar, 27 cm lang, besteht aus drei Stücken: Der Sohle, dem Hinterstück und Vorderstück; hier ist die lingua superior d. h. das dreieckige Lederstück, das bei dem Schuh des hl. Germanus frei und lose herausstand, an den Ecken verbunden mit dem Corpus des Vorderschuhs; um dem Ritus, welcher eine partielle Freilegung des Fusses verlangte, zu genügen, sind hier nur zwei dreieckige Löcher in das Vorderstück geschnitten; dünne, mehrfach nebeneinander aufgenähte Streifen aus vergoldetem Leder umsäumen diese Löcher und bilden ein einfaches Ornament auf dem Vorderschuh und der lingua superior, sowie auf dem Fersenblatt; einige ebenfalls aus Leder und Faden hergestellte Sterne füllen das Feld aus; auch die ligulae sind mit dünnen einfachen Lederstreifen verziert, ansae sind keine vorhanden. (vgl. die Abb.)

Auch hier haben wir es nicht mit Schuhwerk für den täglichen Gebrauch, sondern mit Pontificalsandalen zu thun, dies ergibt sich aus dem vergoldeten Schmuck und den dünnen Sohlen. Zu genauerer Datirung dieses Schuhes besitzen wir keine Analoga, wir gestehen indess, dass eine so grosse Verschiedenheit zwischen demselben Bekleidungsstück zweier angeblich zur selben Zeit und in derselben Gegend begrabener Priester, für uns etwas Auffallendes hat; heben liessen sich diese Bedenken

¹³⁾ Amalar. fortunat. bei Bock II. S. 5 Anm.

¹⁴⁾ Vgl. Lindenschmit Altert. S. 101; Zusammenstellungen bei Roller: Catacombes und Kraus Realencykl. Quiquerez' Zeichnung im Bull. S. 10 ist sehr ungenau, das Oval gibt sie als Octogon, das Kreuz als Fratze wieder.

nur, wenn die Regierung Childerichs III. 743–752 als Todeszeit des Desiderius könnte angenommen werden. Oder sollte der wandernde Bischof diese Pontificalornamente aus anderm Lande mitgebracht haben, wie dies bei den Strümpfen wahrscheinlich ist, und es hätten die Räuber, die ihn ausgeplündert, ihm seine Sandalen nicht geraubt? Mag man über die Provenienz und den einstigen Besitzer unserer Reliquie denken wie man will, sicher ist auch hier, dass wir es mit einem sehr alten, jedenfalls nicht später als aus dem VIII. oder IX. Jahrhundert datirbaren Pontificalschuh, also einem sehr seltenen Objecte zu thun haben.¹⁵⁾

Aus so frühen Jahrhunderten ist uns in der Schweiz nicht viel erhalten, wir fühlten uns daher berechtigt bei den grösstentheils wohl beglaubigten und authentischen Delsberger Reliquien etwas länger zu verweilen und uns eine detaillirte Besprechung erlauben zu dürfen.¹⁶⁾

Lyon, X. 91.

Dr. E. A. STUECKELBERG.

¹⁵⁾ Trouillat I. S. 56 Anm. stellt die Gründe für die bisherige Annahme zusammen.

¹⁶⁾ Wiederholte Betrachtung (1887 und 1891) sowie photographische und zeichnerische Aufnahmen ermöglichten mir die obige Beschreibung.

5.

Die Restauration der Klosterkirche in Königsfelden.

Aus dem Berichte des Präsidenten der Eidgen. Commission für Erhaltung schweizerischer Alterthümer an das Departement des Innern.

Mit der Oberaufsicht der im Zeitraum von drei Jahren durchzuführenden Restauration der Klosterkirche von Königsfelden betraut, liegt mir ob, über die erste nun beendete Baucampagne Bericht zu erstatten.

Im Januar wurden von dem mit der Leitung der Restauration von der Regierung des Cantons Aargau bestellten Architekten, Herrn *Robert Moser* in Baden, die im Jahre 1891 auszuführenden Arbeiten festgestellt, basirt auf die schon im Voranschlag vom 15. November 1888 angenommene Vertheilung, welche eine Bausumme von Fr. 29,000 in Anspruch nimmt.

Die inneren Bauarbeiten der Kirche konnten Mitte März mit dem Wiederausbruch der theilweise oder gänzlich vermauerten Fensteröffnungen des Mittelschiffes und der Seitenschiffe begonnen werden.

Nach erfolgtem Studium und der Verständigung über die zur Einrüstung der Mittelschiffbogen und zum Abbruch der baufälligen Pfeilerstämme anzuwendende Hilfsconstruction, welche vom Architekten mit dem Bestreben nach vollkommener Sicherheit für die Ausführung dieser höchst schwierigen Arbeit entworfen war, konnte im April mit dem Abbinden und Aufschlagen der Gerüste in den Bogenöffnungen begonnen werden.

Durch die bei der Aufstellung erfolgte unerwartete Bodensenkung unter dem Mittelpfosten zur Nachgrabung veranlasst, fand die Bauleitung den Grund der Erscheinung in dem Vorhandensein zweier bisher unbekannter Gräber¹⁾ und bei den weiteren Grabungen in der Längenrichtung der Pfeilerstellungen wurde die Entdeckung gemacht, dass der

¹⁾ Nähere Mittheilungen über dieselben finden sich im Anzeiger für schweiz. Alterthumskunde No. 3, 1891.

Fig. 2.

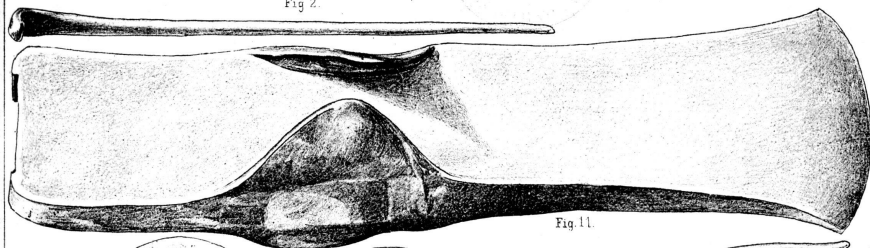


Fig. 11.

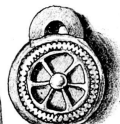


Fig. C.

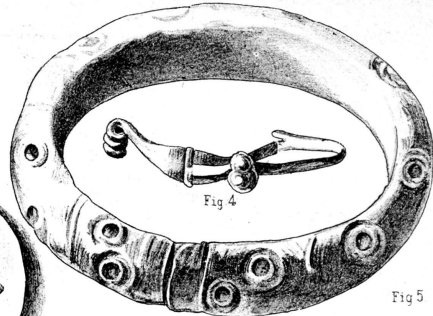


Fig. 4.

Fig. 5.



Fig. 3.

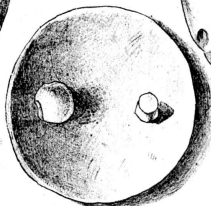


Fig. B.

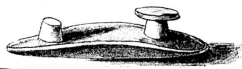


Fig. B1.

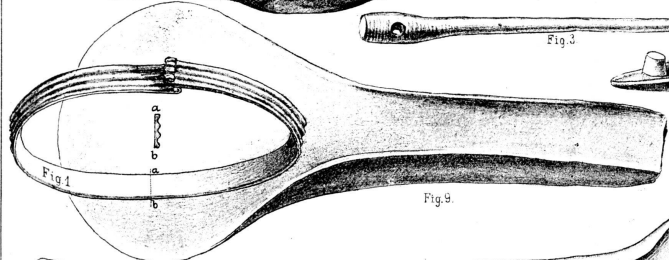


Fig. 1.

Fig. 9.

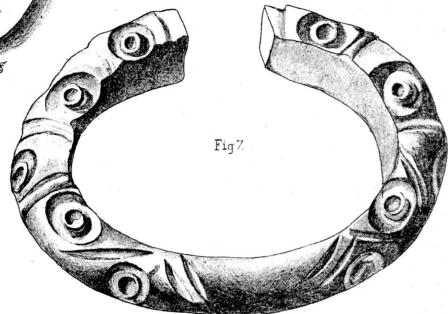


Fig. 7.

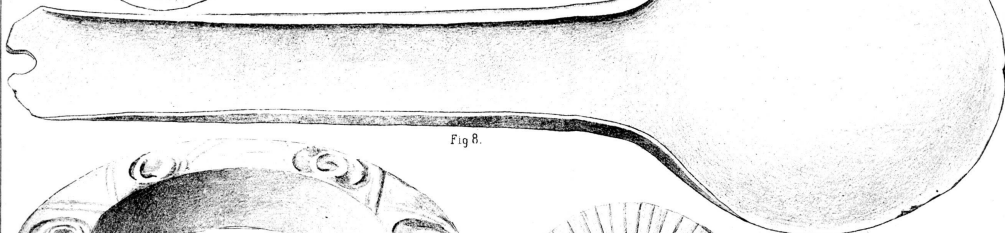


Fig. 8.

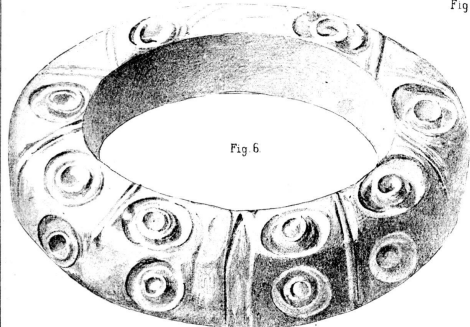


Fig. 6.

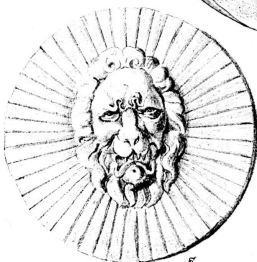


Fig. A.

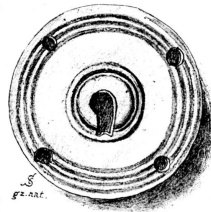


Fig. D.

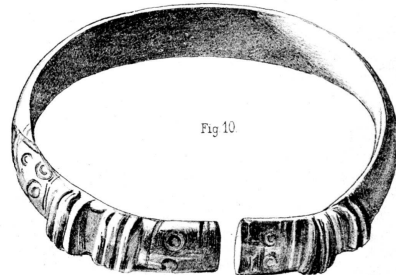


Fig. 10.